

BERNHARD SCHEMMELE

DER FRÄNKISCHE BILDSTOCK — GESCHICHTLICHE ASPEKTE

Die grundlegenden Forschungen JOSEF DÜNNINGERS¹ haben dargetan, daß der fränkische Bildstock ein geschichtliches Denkmal ist, an dem sich das Verhältnis von Beharrung und Wandel, etwa im Vergleich der Bildstockformen und der Ikonographie, besonders gut beobachten läßt. Seit er die Anlage von vollständigen Inventaren für den Bestand der einzelnen Landschaften gefordert hat², mit deren Hilfe allein sich die — lange vielleicht etwas überbetonten — formgeschichtlichen, mehr aber noch die frömmigkeitgeschichtlichen Fragen der Bildstockforschung lösen lassen, steht eine ganze Reihe von neuen Quellen und Untersuchungen, nicht zuletzt von seinen Schülern, zur Verfügung³. Wie wohl kaum zuvor ist der Bildstock aber auch ins allgemeine Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit gerückt worden, die ihn — wie MAX WALTER betont hat —, anders als noch vor zwei oder drei Generationen, in zunehmendem Maße als Gegenstand von geschichtlicher Bedeutung empfindet⁴.

Die Beschäftigung mit dem Bildstock geht zum großen Teil von den Verwaltungen und den ihnen nachgeordneten Stellen, wie der Heimatpflege, aus⁵. So werden gerade für viele noch nicht oder nicht vollständig erfaßte Landkreise Unterfrankens, das mit den reichsten und aussagekräftigsten Bestand aufweist,

¹ Vgl. das Verzeichnis der Schriften JOSEF DÜNNINGERS zu den Jahren 1934, 1952, 1953, 1955, 1960.

² JOSEF DÜNNINGER, Bildstöcke in Franken. Forschungsprobleme: Bayer. Jb. f. Vk. 1952, 45—49, hier 45.

³ Arbeiten von Schülern JOSEF DÜNNINGERS sind die von HOPF und MEHL (vgl. Verzeichnis der bei JOSEF DÜNNINGER angefertigten Dissertationen zu 1969) und die Staatsexamensarbeit von WERNER ZAPOTETZKY, Die Bildstöcke des Landkreises Karlstadt [masch., 1966, Kopie im Seminar für deutsche Philologie — Volkskundliche Abteilung — der Universität Würzburg]. — Eine nicht auf Franken begrenzte Auswahlbibliographie zur Bildstockinventarisierung und -forschung enthält der Band Bildstöcke und Martern in Franken. Hg. v. JOSEF DÜNNINGER und BERNHARD SCHEMMELE. Würzburg 1970.

⁴ MAX WALTER, Die Bildstocksammlung Friedrich Hauck in Wertheim: Wertheimer Jahrbuch 1961/62, 49—58, hier 57.

⁵ In Unterfranken wurde die Heimatpflege 1955 durch den Regierungspräsidenten Dr. Hölzl aktiviert: KARL AMBERG, „Flurdenkmäler haben etwas sehr Gemütvolles“: Heimatpflege in Unterfranken. 6. Hg. v. ANDREAS PAMPUCH. Volkach vor Würzburg 1964, 94—97.

Inventarisierungen vorgenommen⁶, und den Bearbeitern wird öffentliche Anerkennung und Belobigung zuteil⁷. Das hinter solcher Aktivität stehende Hauptanliegen ist die Erhaltung des heute in erhöhtem Maße vor allem durch Witterungseinflüsse, Versetzung, Vernachlässigung und unsachgemäße Behandlung gefährdeten Bestandes, eine Aufgabe, in deren Kosten sich bei großen „Aktionen“⁸ in Unterfranken die Gemeinden (unter Mithilfe von Privatpersonen), die Landkreise, der Bezirkstag und das Landesamt für Denkmalpflege teilen. Am bekanntesten sind die 1959 zur Erhaltung von etwa 290 „Flurdenkmälern“ gestarteten „Bildstockaktionen“ des Landkreises Kitzingen, für die beträchtliche Summen investiert werden⁹, doch auch vorher schon sind (allerdings nicht mit dieser Systematik) Maßnahmen von einzelnen, den Gemeinden, Heimat- oder Verschönerungsvereinen usw. ergriffen worden¹⁰.

Eine wichtige Rolle im Prozeß der Bewußtmachung des Wertes der Bildstöcke und ihrer Erhaltungswürdigkeit spielt die Publizistik. Eine ganze Bildserie „Bildstöcke in Franken“ bringt jetzt das Würzburger katholische Sonntagsblatt¹¹, die in gelegentlich abgedruckten Leserbriefen sehr begrüßt wird. Seit langem ist es

⁶ Die Veröffentlichung von WERNER F. HOPPE, Flurdenkmäler im Landkreis Haßfurt am Main. Inventarisierung nach dem Stande von Juni 1959 und späteren Ergänzungen. Haßfurt am Main 1968 ist ein Musterbeispiel für eine vom pflegerischen Standpunkt aus vorgenommene exakte Bestandsaufnahme mit erfreulich zurückhaltender, Materialien bereitstellender Auswertung.

⁷ Z. B. in Karlstadt durch den Kreistag: Würzburger katholisches Sonntagsblatt 11. 1. 1970.

⁸ Die Bezeichnung „Bildstockaktion“ meint die Restaurierung und Erneuerung der Bildstöcke und wird auch für die (damit verbundene) Inventarisierung (vgl. Anm. 7), wie auch neustens in Zusammenhang mit der künstlerischen Ausgestaltung neuer Weinbergsanlagen gebraucht: MANFRED PERLITZ, Bildstöcke in den Weinbergen von Unterfranken. Neugestaltetes Landschaftsbild: Steinmetz und Bildhauer 1966, H. 10, 2—5/16.

⁹ Vgl. die Vorbemerkungen zu FRIEDRICH GROSCH, Bildstöcke und Steinkreuze im Landkreis Kitzingen. Hg. v. d. Deutschen Steinkreuzforschung mit Unterstützung des Landrates von Kitzingen [Das Steinkreuz] 26 (1970) H. 1/2.

¹⁰ Es würde zu weit führen, einzelne Beispiele anzuführen; erwähnt seien einige Gebiete, wie der Landkreis Haßfurt: HOPPE (wie Anm. 6) 11 und zu verschiedenen Orten; Kahlgrund: AMBERG (wie Anm. 5) und EML GRIEBEL, Kapellen und Bildstöcke zieren die Kahlgrundlandschaft. Mömbriser Gemeinderat und Kreisheimatpfleger nehmen sich der Pflege und Erhaltung an: Heimatpflege in Unterfranken 6, 97—100; Landkreis Bamberg/Ost: HERBERT RAMER, Martern und Bildstöcke im östlichen Landkreis Bamberg. Zulassungsarbeit PH Bamberg 1968 [masch.; Einsichtnahme in eine Kopie der Arbeit gewährte Frau Prof. Dr. ELISABETH ROTH]; Landkreis Karlstadt: ZAPOTETZKY (wie Anm. 3), zu einzelnen Orten.

¹¹ Würzburger katholisches Sonntagsblatt, seit dem 4. 1. 1970 fortlaufend auf der letzten Seite (HERBERT DEUCHERT), korrespondierend zu einer früheren Serie über Kunst in Franken (bisher vorwiegend Beispiele aus dem westlichen Franken).

beliebt, zu den kirchlichen Festen des Jahres in der Lokalpresse¹² auf die Motive der Bildstöcke zurückzugreifen oder interessante Denkmäler einzelner Ortschaften in Wort und Bild vorzustellen. Berichtet wird aber auch von besonders gefährdeten Objekten, geplanten Versetzungen, geglückten Restaurationen und vor allem von den „Bildstockaktionen“. — Historische Ortsjubiläen geben Anlaß, den Bildstockbestand aufzunehmen, in den Jubiläumsschriften zu beschreiben, später noch bei Dorfabenden in vertonter Lichtbildschau oder Film im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten vorzuführen und so in gezielter Breitenwirkung mit der dörflichen Vergangenheit bekanntzumachen¹³.

Der Bildstock wird zunehmend als zu den Sehenswürdigkeiten des Dorfes gehörend empfunden¹⁴ und bei den durch Flurbereinigung oder Straßenbau nötig werdenden Versetzungen gern im Dorf oder seiner Umgebung wieder aufgestellt (wobei die neuen Standorte auch wieder mit Bäumen bepflanzt werden), in den Vorgärten oder in eigenen kleinen Anlagen mit Blumen oder Rasen umgeben¹⁵, gelegentlich in Kriegergedächtnisstätten¹⁶ einbezogen und zum Schmuck von oder als Brunnen verwendet¹⁷; auch die Aufstellung in geschlossenen Räumen (Kirchen¹⁸,

¹² Eine Sammlung von Belegen wird im Würzburger Seminar geführt. — Die Aufnahme eines Bildstocks mit der Darstellung eines Traktorunglücks vom 22. 9. 1947 in Draisdorf wurde am 25. 6. 1966 von Keystone verbreitet (freundlicher Hinweis von EML BAUER, Bamberg); vgl. die Abbildung in Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 80.

¹³ Ein Beispiel hierfür ist Estenfeld (LK Würzburg): In der reich illustrierten umfangreichen Festschrift zur 1125-Jahrfeier behandelt CHRISTIAN WILL auch die zu diesem Anlaß restaurierten Bildstöcke (101—107); dazu Main-Post 10. 8. 1969; Bericht über den Dorfabend: Main-Post 6. 1. 1970. — Tonbandvortrag für die zehn Ortschaften der Gemeinde Mömbris: GRIEBEL (wie Anm. 10) 97.

¹⁴ Expressis verbis etwa HOPPE (wie Anm. 6) 12.

¹⁵ Etwa RAMER (wie Anm. 10) 128.

¹⁶ Etwa Schönbrunn 1738: Bayerische Kunstdenkmale — Kurzinventar Landkreis Stafelstein. München 1968, 189 (die Bände dieser Reihe werden im folgenden als „Kurzinventare“ zitiert); Stetten 18. Jh.: Kurzinventar Lichtenfels, 173; Geldersheim (LK Schweinfurt) 1774; Kilsheim 1629: KARL KOLB, Bildstöcke im Taubertal (Tauberbischofsheim 1952) Nr. 59; häufig bei Kreuzen: HOPPE (wie Anm. 6) 12 f.

¹⁷ Etwa in Weilbach (LK Miltenberg); Stangenroth 1644: JOSEF WABRA, Führer durch die Kissinger Rhön. 130 Abbildungen (Landeskundliche Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Rhön/Saale 10). Bad Kissingen 1968, 253; Leonhardskapelle: FRIEDRICH MÖSSINGER, Bildstöcke im Odenwald (Schriften für Heimatkunde und Heimatpflege im Starkenburger Raum 28/29). Heppenheim an der Bergstraße 1962, 38, Zeichn. 45. — Wie das Beispiel des auch von LUDWIG RICHTER gezeichneten Bamberger Gumberts- oder Jungferlesbrunnen (um 1430) zeigt, ist eine solche Verwendung von Bildstöcken nicht erst unserer Zeit eigen: Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 12, vgl. Nr. 5 a.

¹⁸ Etwa Estenfeld 1709: Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 26 c; Burkardroth 1684, Bad Neustadt/Saale: beide bei HEINRICH MEHL, Bildstöcke im nördlichen Unterfranken (Volkskundliche Untersuchung der Bildstöcke in den Landkreisen Hofheim, Bad Kissingen, Königshofen i. Gr., Mellrichstadt und Bad Neustadt). Diss. Würzburg 1969 [Fotodruck], 165, Abb. 48.

Pfarr- und Gemeinderäumen¹⁹⁾ kommt vor. Zur Finanzierung solcher Maßnahmen, Restaurationen usw. finden sich, wie bei anderen „kulturellen Belangen“, auch Persönlichkeiten und Firmen bereit²⁰⁾. Es verwundert nicht, Bildstockaufsätze gelegentlich beim Antiquitätenhändler anzutreffen. Die Wertschätzung solcher Denkmäler dokumentieren langwierige Prozesse um das Besitzrecht²¹⁾ (ein Gesichtspunkt, der bei neuen Bildstockarbeiten in Franken noch gar nicht berücksichtigt worden ist, zu dem aber die Unterlagen für die „Bildstockaktionen“ Material bereitstellen dürften). Anfragen an die Universität sind durchaus keine Seltenheit.

All diese Aktivität, die zu einem großen Teil von den Gemeinden, den Landkreisen, der Heimatpflege ausgeht oder gesteuert wird, soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß Desinteresse, Unkenntnis oder Gleichgültigkeit sehr weit verbreitet sind, wie man aus den Inventaren (beispielsweise dem neuesten des Landkreises Kitzingen²²⁾) immer wieder entnehmen kann (schlechte Renovationen sind dagegen meist dem Unvermögen oder der Unkenntnis zuzuschreiben²³⁾). Es ist vielmehr sogar die Ansicht nicht von der Hand zu weisen, daß die Beschäftigung bestimmter Kreise mit dem Bildstock erst von seiner weitgehenden Vernachlässigung ihren Ausgang nimmt und dieser zu steuern versucht. Neben der Inventarisierung neuester Denkmäler könnten hier nur empirische Erhebungen auswertbares Material erbringen.

Ohne Zweifel wird der Bildstock für weite Kreise immer mehr zu einem Kulturdenkmal (die Einstellung dazu signalisieren Formulierungen wie: letzte Zeugen der frommen Denkungsart unserer Vorfäter²⁴⁾), dessen Erhaltung der Heimatpflege angelegen ist. Die Beschäftigung mit dem verfügbar gewordenen Bildstock

¹⁹⁾ Etwa HOPPE (wie Anm. 6) 125.

²⁰⁾ Bei der Marter auf dem Centanger in Wattendorf ein Bamberger Großkaufmann, der Besitzer der Jagd im Dorf: RAMER (wie Anm. 10) Nr. 62 und KONRAD SCHROTT, Die Marter auf dem Centanger zu Wattendorf: Fränkische Blätter 11 (1959) 86—88; ein Geldinstitut in Mömbris: GRIEBEL (wie Anm. 10) 98.

²¹⁾ Z. B. bei einer barocken Figur des Wies-Christus in Frickenhausen (LK Ochsenfurt): Main-Post 4. 12. 1969 abschließend.

²²⁾ GROSCHE (wie Anm. 9).

²³⁾ Ein Bildstock in Zeuzleben, der bei JOSEF DÜNNINGER/KARL TREUTWEIN, Bildstöcke in Franken. Konstanz (1960) unter Nr. 35 abgebildet und beschrieben ist, trägt jetzt statt „1536“ die Jahrzahl „1526“; zwei andere Beispiele sind: Kunigundenruhe bei Bamberg, 1601 statt 1691 und Gelchsheim 1654: Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 22 und Kap. Gedächtnis.

²⁴⁾ Solche und ähnliche Einstellungen sind keineswegs selten, z. B. LEONHARD WITTMANN in GROSCHE (wie Anm. 9) 10: „Obwohl die heutigen Menschen bei weitem nicht mehr die religiösen Bindungen haben als wie unsere Vorfahren, lassen sie sich auch noch bei heutigen Schutzbestrebungen von der künstlerischen Intuitivität, dem heimatverbundenen Gefühl und der Wirkung dieser Säulen, die sie in der Landschaft ausüben, leiten, diese letzten Zeugen der Vorfäter zu erhalten.“

dürfte aber in vielen Fällen mehr einem Interesse an Antiquitäten entspringen²⁵ (in gewisser Weise vergleichbar dem an Motiv- und Hinterglasbildern, Motivgaben u. ä.), als historischem Verständnis. Man möchte meinen, daß der Würzburger Germanist O. BRENNER schon 1900 eine solche Entwicklung vorausgesehen hat, wenn er auch mit der zitierten Bemerkung überhaupt erst einmal auf die Bildstöcke aufmerksam machen wollte: „... wird man bei deutschen Denkmälern der Volkskunst mit der Beachtung warten, bis sie im Laden des Alterthümehändlers an Werth gewonnen haben, oder bis sie durch fortschreitende Zerstörung interessanter geworden sind?“²⁶ Historisierende Maßnahmen der „Erneuerung“ von Bildstöcken, bei denen ein nicht mehr restaurierbares Original durch eine getreue Kopie ersetzt wird, so daß gewissermaßen ein Denkmal eines Bildstocks Aufstellung findet²⁷, könnten die skizzierte Einstellung zum Bildstock unterstreichen; es handelt sich dabei ja²⁸ um ein Verfahren, das von den im Freien aufgestellten Werken hoher Kunst her bekannt ist. Andererseits kann der solchermaßen erneuerte Bildstock aber auch selbst wieder Stiftung sein, mit einem dem traditionellen Bildstockgedanken entsprechenden Sinn erfüllt werden²⁸.

Neue Bildstöcke wurden und werden jetzt noch gesetzt, wobei die traditionellen Formen des Bildstockes verwendet oder weitergebildet werden und der Gestaltung in Kalkstein eine neue Wertigkeit zukommt; doch finden sich auch andere Materialien, Holz vor allem und vereinzelt Beton²⁹. Von den verschiedenen Anlässen

²⁵ So läßt der neue Besitzer eines Bildstocks bei der Renovierung anstelle des vorigen Eisenkreuzes den Äskulapstab als Bekrönung anbringen: RAMER (wie Anm. 10) Nr. 22.

²⁶ OSCAR BRENNER, Ueber Volkskunst: Mitteilungen und Umfragen zur bayerischen Volkskunde 6 (1900) Nr. 4, 1 f., hier 2; der Aufsatz befaßt sich hauptsächlich mit den fränkischen Bildstöcken.

²⁷ Das geschieht teilweise bei den großen „Bildstockaktionen“; es sei ausdrücklich betont, daß solche Feststellungen keinen wertenden Charakter haben!

²⁸ Das ist beispielsweise bei der Kopie des Bildstocks Sommerach 1700 der Fall: DÜNNINGER/TREUTWEIN (wie Anm. 23) Nr. 15; Erlach (LK Ochsenfurt): „Heiligste Dreifaltigkeit, / einige die ganze Christenheit. / — Gott zum Dank, wurde / dieser Bildstock neu er-/richtet, für besonderen Schutz der Kriegsjahre / 1914/18 — 1939/45“; Düllstadt (LK Gerolzhofen): „Zu Ehren der / allerheiligsten Dreifaltigkeit / wieder errichtet von der / Gemeinde Düllstadt / 1955“ (beide Fotosammlung EDUARD POPP, Würzburg, in die Einsicht genommen werden konnte). — Die Wiedergabe der Inschriften erfolgt in der Form, wie sie die angegebenen Quellen bieten.

²⁹ Einige Beispiele: Hettstadt: „Errichtet zu Ehren Gottes / von den ehrbaren / Kasu und Apoll Rathenlaicher / Im August 1948“: HERBERT HOPF, Studien zu den Bildstöcken in Franken, insbesondere im Stadtbereich und Landkreis Würzburg. Diss. Würzburg 1969 [masch.; die Arbeit erscheint in der Reihe Mainfränkische Hefte] Nr. 147; Mühlhausen: „Dieser Bildstock soll / meine Liebe zur Heimatgemeinde bekunden / Mühlhausen 13. 2. 1949...“: HOPF, Nr. 267; Frankenwinheim (LK Gerolzhofen), in moderner Gestaltung: „Gestiftet v. Familie / St. Kleinschrod / 1958“, „Errichtet zu Ehren der / Hl. Dreifaltigkeit“: POPP (wie Anm. 28); Schwanfeld, Beton: Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 35 b. — Muttergottesstatue Won-

ist bei von einzelnen errichteten Bildstöcken wohl das Motiv des Gedächtnisses am lebendigsten³⁰, auch der Krieg spielt eine Rolle bei der Setzung³¹; eine Untersuchung über moderne Bildstöcke müßte andere Denkmalsformen, wie Erinnerungssteine und -kreuze, mit einbeziehen³². Es käme dabei besonders auf eine genaue Bestimmung des Verhältnisses von Einzelstiftern und politischen oder Pfarrgemeinden, Heimat- und Verschönerungsvereinen an. Nicht zu geringe Bedeutung bei den Bemühungen um den fränkischen Bildstock hat der Heimatgedanke, und die Heimatpflege bietet daher ihre Beratung bei der Setzung an, womit dem ästhetischen Moment Vorrangigkeit beigemessen wird³³.

Eine vorwiegend ästhetische Funktion haben auch die neuen Großplastiken und Relieflöcke, welche die durch die Flurbereinigung geschaffenen großen Flächen neuer Weinbergsanlagen in Unterfranken gliedern und beleben. Man will hierbei an den alten „Bildstockgedanken“ anknüpfen, sich aber vom Kopieren der Bildstöcke distanzieren und bewußt neue, „zeitgemäße“ Formen schaffen, unter Verwendung des „modernerer“ Muschelkalkes, der eine großflächig-andeutende Bearbeitung verlangt. Im allgemeinen stehen für den künstle-

furt, 1955 von der Gemeinde aufgestellt: HOPPE (wie Anm. 6) 128; Sulzdorf: „Errichtet von der Gemeinde Sulzdorf im Jahre der Flurbereinigung“: MEHL (wie Anm. 18) 121; Mömbris, neuer Wendelin-Bildstock nach Straßenbau am 20. 10. 1962 gesegnet: GRIEBEL (wie Anm. 10) 99; Grünsfeldhausen (LK Tauberbischofsheim), neuer Bildstock mit Christophorus-Relief neben der Kirche: „ERRICHTET / UNTER BÜRGERMEISTER / KARL BEETZ“. Hörstein (LK Alzenau): errichtet durch die katholische Kirchengemeinde aus Dankbarkeit für Errettung in schwerer Lebensgefahr: AMBERG (wie Anm. 5) 95. — Mädelhofen: 1955 vier Bildstöcke für Flurprozession errichtet: HOPPE, 218; Unterpleichfeld (LK Würzburg), Prozessionsaltar aus Kalkstein 1968; Gerolzhofen, Kalksteinstele mit symbolischer Darstellung der Marienkrönung: „IM NAMEN / DES VATERS / DES SOHNES / DES HEILIGEN GEISTES“: POPP (wie Anm. 28).

³⁰ Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Kap. Gedächtnis. — In einem von MEHL (wie Anm. 18) 177 berichteten Fall hat ein Bauer aus Weichtungen vor einigen Jahren einen 1760 gesetzten Bildstock in Theinfeld angekauft und an der Stelle einer glücklich überstandenen Gefahr wieder aufgerichtet.

³¹ Gedächtnis und Dank als Motive für die Setzung von Bildstöcken, auch Wegkreuzen, ließen sich nach den Inventaren an Denkmälern seit dem Krieg von 1866 belegen; für die Rhön vgl. MEHL (wie Anm. 18) 120 f., 183, 191 (auch Holzbildstöcke).

³² Ein neuer Gedenkstein in modifizierter Bildstockform, der die unbeholfene Darstellung eines Unglücks mit einem Lastwagen und einem Motorrad zeigt, steht in Stadtschwarzach: „Durch Unglücksfall fanden d. Tod Vater und Sohn Johann Gaul 70 Jhre, Michael Gaul 19 Jhre“: GROSCH (wie Anm. 9) Nr. 236 und POPP (wie Anm. 28).

³³ „Wir sind aufgerufen, diese Denkmäler unserer Vorfahren zu pflegen und schönes Neue würdig an ihre Seite zu stellen“: GRIEBEL (wie Anm. 10) 97. — In der Gemarkung Heinrichsthal im Spessart etwa waren weißgekalkte Bildstöcke aus Eisenbahnschwellen mit aufgenagelten Holzkästchen gesetzt worden und hatten Anstoß erregt; zitiert nach AMBERG (wie Anm. 5) 96 f.

rischen Schmuck der neuen Weinberge 20% der Bausumme der vom Wasserwirtschaftsamt durchgeführten Bereinigung zur Verfügung; Auftraggeber sind die beteiligten Gemeinden, die die Darstellungen nach den Entwürfen der Bildhauer auswählen. Nicht ganz im Einklang mit deren Ansichten werden religiöse Darstellungen bevorzugt, die traditionelle und neue Motive umfassen³⁴.

*

Wenn im Vorstehenden Einstellungen zum Bildstock angesprochen und die Notwendigkeit empirischer Erhebungen für die Gegenwart betont wurden, so könnte eine solche Fragestellung auch an historisches Material herangetragen werden. Es besteht hier jedoch die Schwierigkeit, daß für ein in Vergangenheit und Gegenwart sehr komplexes Phänomen wie den fränkischen Bildstock vollständige und auswertbare Inventarisierungen bisher nur für einzelne Gebiete vorliegen und daß zeitliche und (innerhalb des vielfältigen Fränkischen) regionale Differenzierungen erst in Ansätzen herausgearbeitet sind. Die Betrachtung muß sich vorerst mit Einzelercheinungen begnügen; zum Ansatzpunkt seien Aspekte des Bildstocks als frömmigkeitsgeschichtliches Denkmal herausgegriffen.

Wenn der Abt von Kloster Bronnbach am 4. Mai 1720 „ZUR GEDACH/NUS DIESES ER/BAUTEN NEVEN / WEINBERGS“ Gott zu Ehren eine Statue seines Namenspatrons errichten läßt³⁵, so liegt der Gedanke an die oben erwähnten neuen Weinbergsplastiken nicht fern (die Frage, ob er hier als Privatperson oder als Repräsentant des Klosters gehandelt hat, läßt sich aus der Inschrift allein nicht mit letzter Sicherheit entscheiden), und man wird sich zunächst manchen anderen Bildstock in den Weinbergen Frankens aus ähnlichen Anlässen gesetzt denken. Tiefer einzudringen erlaubt ein Bildstock von 1673 am Bronnbacher Satzenberg³⁶, dessen Inschrift und Wappen die Errichtung durch den Abt Franziskus (Wundert) während der Weinbergsanlage bezeugen und dessen flacher Aufsatz im Relief wohl den Stifter und St. Bernhard kniend zu Seiten eines Kelches mit dem in einem Weinstock ausgespannten Kruzifixus zeigt. Die hier dargestellte christologische Symbolik, die ihr Vorbild im kleinen Andachtsbild

³⁴ PERLITZ (wie Anm. 8) (bei dem hier S. 2 erwähnten und S. 7 abgebildeten geschundenen St. Bartholomäus handelt es sich nicht um die Darstellung von Rebmesser und Traube); Abdruck Main-Post 26. 11. 1966. MARIANNE NEBOISA, Neue Muschelkalkplastiken in den bereinigten Weinbergen Unterfrankens: *Schönere Heimat* 56 (1967) 97—100. — Vgl. Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 36.

³⁵ Bildstocksammlung HAUCK im Stadtarchiv Wertheim, Tafel 53, Josefsstatue; zu Hauck und seiner Sammlung vgl. WALTER (wie Anm. 4).

³⁶ Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. VII: Abbildung nach HAUCK, Tafel 26, Untersuchung des Bildstocks durch HEINER HEIMBERGER, *Der Bildstock am Bronnbacher „Satzenberg“*. Ein Untersuchungsbericht zur religiösen Volkskunde: *Badische Heimat* 32 (1952) 237—241.

haben dürfte³⁷, ist dem Bildstock nicht gänzlich fremd³⁸; sie tritt zudem als Verzierung meist der Säule häufig in Franken auf³⁹. Man kann überdies auf die an den neuen Weinbergsplastiken vereinzelt anzutreffenden vergleichbaren Darstellungen hinweisen⁴⁰. Doch der Inhalt der mit einem Steinplättchen (mit reliefiertem Doppelkreuz) verschlossenen Nische in der Rückseite des den Bildstock bekronenden steinernen Doppelkreuzes erweist, daß die Analogie an der Oberfläche bleibt: außer drei nicht mehr zuschreibbaren Reliquien und einem spanischen Kreuz fand sich darin ein Pergamentstreifen mit einer Weiheinschrift, die den Weinberg dem Schutz Gottes unterstellt, der ihn durch den Einschluß des spanischen Kreuzes vor Blitz und Ungewitter bewahren möge.

Der Glaube an die Abwehrkräfte des spanischen Kreuzes gegen Blitz, Sturm, Hagel und Wolkenbruch ist bisher vor allem bei hölzernen Feldkreuzen bekannt⁴¹, doch dürfte er dem Bildstock nicht gänzlich fremd sein⁴². Daß dem Bildstock selbst eine ausgesprochene Schutzfunktion zukommt, ist aufgrund des zur Verfügung stehenden Materials selten zu belegen, in Darstellung und Inschrift etwa 1720 in Hollstadt für die Betrachtung des Anastasiusheupts⁴³ und bei dem Bildstock von 1740 im Watterbacher Tal, der einen Bannspruch gegen „verfluchte Geister“

³⁷ Ähnliche Darstellungen bei ADOLF SPAMER, *Das kleine Andachtsbild vom XIV. bis zum XX. Jahrhundert*. München 1930, LXXXVI, CXX, CLIII.

³⁸ Bildstöcke von 1619 in Sondernau und um 1625 in Oberfladungen zeigen ein Kreuz als Weinstock: MEHL (wie Anm. 18) 223.

³⁹ Weniger häufig auch am Aufsatz; die Weintraubenverzierung der Schäfte, die ihr Vorbild in der barocken Altarkunst hat, ist aus geistlicher Symbolik zu verstehen (Joh. 15, 1—11) und nicht als Ausweis früheren Weinbaus; vgl. auch MEHL (wie Anm. 18) 224.

⁴⁰ Sommerhausen (LK Ochsenfurt), Plastik Christus mit Weinstock: PERLITZ (wie Anm. 8) 12; Bildstock Frickenhausen (LK Ochsenfurt) 1962 mit Relief eines Weinstocks am Pfeiler: POPP (wie Anm. 28). In den Umkreis solcher Darstellungen gehört auch das jetzt gestaltete Motiv Christus als Keltertreter: Fahr (LK Gerolzhofen), Abb. PERLITZ, 15/16 und NEBOISA (wie Anm. 34) 97, oder Christus in der Kelter: Untereisenheim (LK Gerolzhofen), Eibelstadt (LK Ochsenfurt): PERLITZ, 13, 14.

⁴¹ HEINER HEIMBERGER, *Das gefeite Dorf. Wegkreuze im Gebiet zwischen Neckar und Main*: Mainfränk. Jb. 4 (1952) 263—307; vgl. LENZ KRISS-RETTEBECK, *Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens*. München (1963), Anm. 86.

⁴² Belege dafür sind, wie HEIMBERGER (Anm. 41) 239 bemerkt, noch nicht beigebracht. Ein Bildstock in Bad Mergentheim von 1747 könnte darauf schließen lassen: KOLB (wie Anm. 16) Nr. 87, und deutlich ist die Inschrift einer Statue Franz Xavers in Unterbessenbach von 1757, gesetzt „contra tempestates ex Mandato Philippi Adolphi Wilhelmi de Hedersdorf“: *Kunstdenkmäler BA Aschaffenburg*, 141. — Ein Feldkreuz in Pfaffenrot (LK Karlsruhe) wurde am 31. 5. 1705 errichtet „PRO CONSERVANDIS TERRAE FRUCTIBUS“: HAUCK (wie Anm. 35) Tafel 8, und von der Inschrift eines Bildstocks in der Ortenau ist eine Hälfte des Distichons zu erklären „UT · TERRAE SINT · INCOLUMES · A · GRANDINE FRUCTUS“: OTTO AUGUST MÜLLER: *Die Ortenau* 23 (1936) 165; dazu O. STEMLER, ebenda 24 (1937) 130. — Vgl. den in Anm. 53 erwähnten Bildstock Unterwittbach 1775.

⁴³ Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 67 b.

und Anrufungen der hl. Agatha um Schutz vor Feuer und des hl. Donatus um Schutz vor Blitz, Donner und Kieselschlag aufweist⁴⁴. Ausdrücklich aber wurden, wie die inschriftlichen Zeugnisse ausweisen, Gott und die Heiligen um Schutz und Fürbitte in Zeitlichem und Ewigem angerufen, erfolgten Verlöbnisse von Bildstöcken, unterstellten sich die Stifter dem Schutz von Heiligen, wurden Bildstöcke aus Dank errichtet⁴⁵. Das Verhältnis der Stifter zu dem gesetzten Denkmal geht ja aus den in den meisten Inschriften zu findenden Widmungsformeln⁴⁶ hervor, deren allgemeinste Form „Gott und seinen Heiligen zu Ehren“ lautet, was freilich nicht schon der Anlaß der Setzung zu sein braucht. Aus den Inschriften spricht manchmal die Erwartung oder Gewißheit des Lohnes im Jenseits⁴⁷. Nicht immer ist die Grenze zu Aberglauben und Magie leicht zu ziehen; deutlich wird das besonders an einem Bildstock in König (Odenwald), von dem Steinmehl dem zunächst im Namen der Dreifaltigkeit um den Bildstock herumgeführten Vieh zu fressen gegeben wurde, wie man das ja von „sacra“^{47a} her kennt. Belegt ist uns diese Übung nur durch das Eingreifen der protestantischen Obrigkeit; in einem Schreiben des Grafen Friedrich Magnus von Erbach an den „Amptmann und Keller zu Michelstatt“ vom 16. 12. 1608 wird ausgeführt: „Was unsere Underthanen zu Künich vor hochsträffliche Abgötterey und schandtlichen misbrauch des allerheiligsten Namens Gottes mit und bey dem steinern Bildstock, so vor dem Dorff an der straß stehet, treiben in deme sie in der opinion und persuasion stehen, wann ihnen Pferde oder Viehe krank werden, und sie dieselbige im Namen der heiligen Dreifaltigkeit umb berürten Bildstock herumb füren und

⁴⁴ Ebenda, Nr. 67 c.

⁴⁵ Ebenda, Kap. Anrufungen, Verlöbnis, Anheimstellung, Dank.

⁴⁶ Ebenda, Kap. Widmungsformeln.

⁴⁷ Als Bitte etwa Walldürn 1586: Die Inschriften der Landkreise Mosbach, Buchen und Miltenberg. Auf Grund der Vorarbeiten von ERNST CUCUEL gesammelt und bearbeitet von HEINRICH KÖLLENBERGER. Mit 112 Abbildungen und einer Karte (Die Deutschen Inschriften 8/3). Stuttgart 1964, Nr. 467; ebenso Freudenberg 1615: Die Inschriften des badischen Main- und Taubergrundes. Wertheim-Tauberbischofsheim. Gesammelt und bearbeitet von ERNST CUCUEL und HEINRICH ECKERT. Mit 136 Abbildungen und einer Karte (Die deutschen Inschriften 1/1). Stuttgart 1942, Nr. 391; Kälberau 1710: GUIDO HARTMANN, Aus dem Spessart. Kultur- und Heimatbilder. Mit 52 Aufnahmen des Verfassers. Fünfte bedeutend erweiterte Auflage. Aschaffenburg 1928, 120; Hundsfeld 1840: „In dich o Herr habe ich gehoffet und ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden“: KARL STÖCKNER, Die Flurdenkmale des Landkreises Hammelburg: Das Steinkreuz 14 (1958) H. 2, Nr. 161. — Größere Gewißheit spricht aus der Inschrift eines Bildstocks von 1724 in Tauberbischofsheim: „VOR IHM Das hat verfertigt Johannes ANDREA SOHN deswegen er haben soll ein Künftige CRON“: KOLB (wie Anm. 16) Nr. 127 („Epitaph“ für den Vater), auch wohl Distelhausen 1721: „Dieses Zeichen des Kreuzes wird im Himmel sein, wenn der Herr kommen wird zu richten“: KOLB Nr. 126. — Zeil 1622: „GOT · VERLEIHE · DAS SOLCHES GOT WOLGEFELLIG WERK · KEINEN VERDRIESS“: HOPPE (wie Anm. 6) 131.

^{47a} Zu dem Begriff vgl. KRIS-RETTENBECK (wie Anm. 41) 35.

dann ein Stücklein von demselben herabschlagen, klein zerstoßen und es dem kranken Viehe eingeben, das es demselben wird zur Gesundheit helfe und solle solcher Mißbrauch und Teuffelische persuasion schon lang gewehret haben, wiewol unser ganz unwissend⁴⁸. Auch andere Beispiele für „abergläubische“ Praktiken⁴⁹ lassen auf den Glauben an die dem Bildstock innewohnende Kraft schließen.

Bei diesen wenigen angeführten, sicher extremen Beispielen muß man sich — um die mögliche Spannweite im Bereich des Glaubens bei dem Phänomen des Bildstocks zu ermessen — vergegenwärtigen, daß es sich in vielen Fällen um geweihte Denkmäler gehandelt haben dürfte. Von daher und von den an oder in Bildstöcken zu findenden „heiligen“ Darstellungen her wird der „Mißbrauch“ ja erst verständlich. Der Bildstock kann, was in diesem Zusammenhang angeführt werden darf, in das Prozessionswesen einbezogen sein⁵⁰, und ist dies vielfach heute noch⁵¹; er kann Nischen oder Vertiefungen zum Einstellen der Monstranz

⁴⁸ Abgedruckt von WILH. GLENZ, Wie der steinerne Bildstock zu König wegen abergläubiger Verehrung im Jahre 1608 verschwand und in die Mümling versenkt wurde: Die Heimat. Beilage zum „Centralanzeiger für den Odenwald“ — Erbacher Kreisblatt 1932, Nr. 12; in der Orthographie normalisiert und ohne Quellenangabe vorher: Volk und Scholle. Heimatblätter für beide Hessen, Nassau und Frankfurt a. M. 2 (Darmstadt 1924) H. 6—7, 82 (signiert H.); wohl danach bei MÖSSINGER (wie Anm. 17) 12 (ohne Quellen- oder Herkunftsnachweis).

⁴⁹ So etwa bei dem Bildstock aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Pfaffendorf: Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 13, bei dem der auch an Wallfahrtsstätten zu findende Brauch des Durchkriechens bezeugt ist, vgl. WOLFGANG VON PFAUNDLER, Sankt Notburga, eine Heilige aus Tirol. Eine Bildgeschichte in drei Teilen. Wien/München (1962) 169. — Über das Hineinstecken eines kranken Körperteils in ein künstlich gebohrtes Loch im Bildstock vgl. FRITZ HEEGER, Der Wunderdoktor von Greußenheim: Die Frankenwarte 1939, Nr. 12, 1, 4 (Aktenmaterial aus der Zeit von 1630—1640). — Ob die Stelle im Ratsbuch der Stadt Nürnberg von 1441 „Erfahren von den werffen und slahen in die Marter bei puch“ vielleicht in diesen Zusammenhang zu stellen ist, muß mangels genauerer Nachrichten unentschieden bleiben; zitiert nach: Das Steinkreuz 7 (1939) H. 1/2, 29 f. — Die Darstellung eines Drudenfußes an einem Bildstock im Uinglert ist erwähnt bei MAX WALTER, Die Volkskunst im badischen Frankenlande. Mit 53 Abbildungen (Vom Bodensee zum Main 33). Karlsruhe 1927, 93; Abbildung Würzburger katholisches Sonntagsblatt 19. 4. 1970.

⁵⁰ Einen Beleg aus dem Bamberger Vikariatsprotokoll vom 21. 4. 1727 druckt JOHANN SCHLUND, Die Martern in der Flurgemeinde Zapfendorf: Heimatbilder aus Oberfranken 3 (1915) 167—173 (eine sehr gute Bestandsaufnahme einer Gemeinde) ab: „Pfarrer zu Zapfendorf berichtet, was massen eine gewisse Person allda sich resolvirt, auch schon die nächste Preparation gemacht hat, öffentlich an der Straßen eine Martyr-Säule oder vielmehr Tischstein deren alljährlich Umgang Festo Corporis Christi halben aufzurichten...“. — An einem Bildstock von 1610 in Wollbach heißt es ausdrücklich: „DABEI SO GELESEN WERT/TAS EVANGE/LIUM GESANG“: MEHL (wie Anm. 18) 164 und WABRA (wie Anm. 17) 288.

⁵¹ Über eine 1964 im Landkreis Würzburg durchgeführte Umfrage vgl. HOPF (wie Anm. 29) 217—219; vgl. weiterhin ZAPOTETZKY (wie Anm. 3) 139—142 und MEHL (wie Anm. 18) 162—166.

haben und in manchen Gegenden besonders im 18. Jahrhundert die eigene Form des Prozessionsaltars oder Heiligenhäuschens⁵², oft mit entsprechenden Darstellungen der Eucharistie und mit bekrönenden Evangelistenfiguren, annehmen. Ältere Belege für die Weihe von Bildstöcken scheint es kaum zu geben⁵³, sie werden zahlreicher erst mit den hohen Wegkreuzen besonders seit dem 19. Jahrhundert⁵⁴ (die Weihe ist noch heute oder heute wieder gebräuchlich⁵⁵). Immerhin gibt der Geschichtsschreiber Ignaz Gropp ein wohl nicht vereinzelt Beispiel⁵⁶, und die von Hopf⁵⁷ angeführte Würzburger Verordnung vom 26. März 1691 dürfte sich auch auf die Bilder von Heiligen an oder in Bildstöcken beziehen. Sicher lassen sich weitere Rechnungsbelege für die bei solchen Gelegenheiten nötigen Ausgaben für Zehrungen u. ä. finden.

Manche, im einzelnen vielfältige Abwandlungen zeigende Teile der Inschriften sind als Gebet⁵⁸ anzusprechen. Oft ist das Gebet in den Inschriften schon formuliert, und es wird von dem Vorübergehenden stillschweigend oder *expressis verbis* das Nachsprechen erwartet. Das gilt besonders für die zum Gedächtnis an einen Toten, einen plötzlich Verstorbenen oder durch Unfall, Mord oder Totschlag Umgekommenen errichteten Bildstöcke. Umgekehrt findet sich auch einmal das Versprechen des Stifters, für den Betrachter zu beten: „Jch Johann Casparr Beyer von Birckig habe zu ehren der heiligen dreyfalltigkeit aufrichten lassen bittet vor

⁵² Zur Form vgl. Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 32 a, 32 b.

⁵³ Z. B. der oben erwähnte Bronnbacher Bildstock (zu Anm. 36); Unterwittbach (LK Marktheidenfeld) 1775: „Donata est IMago / InCoLIs Vn[t]er/WIdbaCensIbVs / posIta et beneDICta / sVMp[t]IbVs hVIVs LoCI / 1775 / fugite Partes adversae / vicit Leo de Tribu Iuda / †††“: HAUCK (wie Anm. 35) Tafel 34. — KARL-SIGISMUND KRAMER, Bauern und Bürger im nachmittelalterlichen Unterfranken. Würzburg 1957, 35; Verf., „Das heilich stöcklein gegen Franckenbron betreffent“. Zum Verhältnis von Bildstock und Kapelle: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 32 (1970) 171—180, hier 179 f. (Beleg von 1760).

⁵⁴ Z. B. Güntersleben 1784: HOPF (wie Anm. 29) 83; Heidingsfeld 1784: „VND VON IHRO H: EXCELENZ... PFARR JACOB THEIN BE/NEDICIRT WORDEN“: HOPF, Nr. 127; Frankenbrunn 1837: „Eingeweiht am 29ten Juli 1860 durch Se. Hochw. Herrn Pfarrer Jos. Simus zu Thulba“: STÖCKNER (wie Anm. 47) Nr. 89; Pfaffenhausen: „Eingeweiht im Jahre 1866“: STÖCKNER, Nr. 224; Eltmann 8. 5. 1892, Kreuzgruppe Zeil 1864: HOPPE (wie Anm. 6) 62, 135; vgl. auch ZAPOTETZKY (wie Anm. 3) 138 f.

⁵⁵ Z. B. Neuweihe des oben erwähnten Bronnbacher Bildstocks (zu Anm. 36); Mömbris 20. 10. 1962: GRIEBEL (wie Anm. 10) 99; Erntedankfest 1969, Weihe der von der Bamberger Bäckerinnung renovierten Bäckermarter in Bamberg (um 1720): Leserzuschrift Würzburger katholisches Sonntagsblatt 8. 3. 1970; vgl. Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 54.

⁵⁶ JOHANN VALENTIN HART, Lebensbild des fränkischen Geschichtsschreibers und Pfarrherrn zu Güntersleben P. Ignatius Gropp O. S. B. Würzburg (1930) 15: Weihe von Bildstöcken, auch hölzernen, in den Jahren 1749, 1753, 1754, 1755.

⁵⁷ HOPF (wie Anm. 29) 54.

⁵⁸ Vgl. Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Kap. Andacht.

mich ich bitte vor eüch“ (Birkach 1786)⁵⁹. Durch Bild und Inschrift des Bildstocks soll der Vorübergehende zur Andacht veranlaßt werden (1607 sieht der Würzburger Weihbischof Eucharius Sang den Sinn der Bildstocksetzung von den vorübergehenden Betrachtern her, „vt ...caperent pietatis incitamentum, ac laboris suscepti leuamentum“⁶⁰). Die Darstellungen von heiligen Personen oder heiligen Bildern an oder in Bildstöcken und die figuralen Gestaltungen⁶¹ können Gegenstand⁶² oder Ausdruck der Verehrung sein, wie Darstellungen und Abbildungen der sakralen Kunst, wie auch der „sacra“. Manche Inschriften warnen im übrigen sogar vor einer allzu gegenständlichen Verehrung⁶³.

Die Ikonographie der Bildstöcke⁶⁴ wird frömmigkeitsgeschichtliche Bewegungen widerspiegeln können, wenn eine nach regionalen und zeitlichen Gesichtspunkten differenzierende Untersuchung beim Vorliegen eines vollständigen Materials möglich ist, die Stifter, Anlässe und — besonders bei den Heiligendarstellungen — die Gründe der Bildwahl berücksichtigen muß. Die Bevorzugung bestimmter Themen⁶⁵, das Aufkommen neuer Darstellungen⁶⁶ (in Gebieten mit

⁵⁹ Kurzinventar Kronach, 21 f.

⁶⁰ DÜNNINGER/TREUTWEIN (wie Anm. 23) 7.

⁶¹ Vgl. Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Kap. Ikonographie.

⁶² Werbach 1497/1630: „EFFIG[I]ES] — SVM-/PTV RENOVATVR IVLV / KNAVBS AN FLEXO HANC T — / VENERARE GENV: / ANNO 1630“: CUCUEL/ECKERT (wie Anm. 47) Nr. 408.

⁶³ Hergolshausen, Julius-Echter-Zeit: „NON ISTVM SED PER ISTVM ADORAMVS CHRISTVM“: Kunstdenkmäler Schweinfurt, 186; Walldürn 1586: „DIE · BILT NVS · CHRISTI / MAGST · VEREHREN / IEDOCH · ANBETTEN / GOT · DEIN · HERREN“: CUCUEL/KÖLLENBERGER (wie Anm. 47) Nr. 467; freigürliche Kreuzgruppe Bürgstadt 1613: „Dis bild bedevt Gott Vnsern Herren. / Den Sollen Wir in seinen Heiligen Eheren / Nicht das das bildt Gott selber sei. / Sonder das wir Gottes gedenken darbey“ (ebenda, Nr. 484); Lengfurt: „Wier beten an nach dem / Gebott Kein bildt Sonder den Wahren Gott“: HAUCK (wie Anm. 35) Tafel 1; Wegkreuz Stettfeld 1857: „Unserm Heiland Jesu Christo. Wenn Du gehst vorüber hier so verehere mit Gebühr nicht aber den bloßen Stein sondern des bedeutet allein“: HOPPE (wie Anm. 6) 109. Vgl. BERNHARD WEISS, Kruzifixe und Bildstöcke in der Karlsruher Landschaft: Soweit der Turmberg grüßt 10 (Karlsruhe/Durlach 1958) 113—124, hier 123; LUDWIG ANDREAS VEIT/LUDWIG LENHART, Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock. Freiburg 1956, 40.

⁶⁴ Vgl. Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Kap. Ikonographie.

⁶⁵ So ist etwa aufschlußreich, daß die Darstellung des Gnadenstuhls fast völlig zugunsten anderer Dreifaltigkeitsdarstellungen zurücktritt.

⁶⁶ Beispielsweise des nach dem Breviarium Ambrosianum von 1582 in Würzburg geborenen hl. Aquilin, auf den man in Franken hauptsächlich durch die Bollandisten aufmerksam wird und von dem 1705 Reliquien aus Mailand nach Würzburg kommen: ALFRED WENDEHORST: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 20 (1958) 13—23. Vgl. auch KARL-HEINZ WIRSING, Geburtshaus des hl. Aquilin in Würzburg: Die Mainlande 19 (1968) 23 f. und ders., Der hl. Aquilin vor der Peterskirche in Würzburg: Ebenda 20 (1969) 42—44. Darstellungen des Heiligen in der Altarkunst Frankreichs des 18. Jhs. finden sich nicht so selten, doch läßt sich die Verbreitung noch

einer großen Variationsbreite in der Ikonographie) müßten auch in ihrem Verhältnis zur sakralen Kunst des entsprechenden Raumes gesehen werden, um solche Bewegungen analysieren zu können. Unsicherheitsfaktoren müssen dort in Rechnung gestellt werden, wo nicht die bildhauerische Durchgestaltung vorherrscht, sondern in die Bildstocknischen (heute in den wenigsten Fällen erhaltene) Figürchen, Tonreliefs, bemalte Blechtafeln usw. eingefügt wurden; nicht immer lassen die ja auch unterschiedlich ergiebigen Inschriften Rückschlüsse auf die Darstellungen zu.

Bildstöcke mit der Darstellung des Gnaden- oder Wallfahrtsbildes⁶⁷ weisen — allgemein ausgedrückt — auf Wallfahrtsstätten hin. Wenn am Gnadenbild angerührte Andachtsbilder oder Kopien von Gnadenbildern selbst einen sekundären Kult auf sich ziehen können, so ist nicht unwahrscheinlich, daß dies auch bei Bildstöcken der Fall sein kann, zumal es sich manchmal um „wahre Abbildungen“ (nach den Wallfahrtsbildchen) der Gnadenbilder handelt⁶⁸. So hingen vor der Nische eines Bildstocks mit dem Wies-Christus in Hallstadt in früherer Zeit (wohl um 1900) Votivgaben aus Wachs⁶⁹. Aufgrund einer Traumweisung wird in Frankenbrunn (Pfarrei Thulba, Landkreis Hammelburg) um 1695 ein verfallener und unbeachteter Holzbildstock erhoben, der ein auf Blech gemaltes Bildnis „Christi patientis“ getragen hatte, es setzt spontan ein Zulauf ein, Mirakel werden aufgezeichnet, und es kommt zum Bau eines Eremitariums und einer 1722 geweihten Kapelle⁷⁰. Von einer „Wallfahrt“ wird man hier nicht sprechen, doch ist ja bekannt, daß Bildstöcke der Ausgangspunkt der Wallfahrtsstätten Dettelbach (Maria im Sand) und des Würzburger Käpelle waren.

nicht eindeutig feststellen, da die Kunstdenkmälerbände häufig nur kursorische Angaben über die Ausstattung der Kirchen und den Aufbau der Altäre machen. — An Bildstockdarstellungen sind bisher bekannt, seitlich: Altbessingen 20. 5. 1715: ZAPOTETZKY (wie Anm. 3) 2; Heustreu um 1740, Heufurt 1760, Unterebersbach A. 19. Jh.: MEHL (wie Anm. 18) 298 f.; Opferbaum 1896: ZAPOTETZKY, 50; als Statue: Hopferstadt 1734: Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 57 d; am Prozessionsaltar: Untereßfeld 1750: MEHL, 299. In Untereßfeld, wo ein Kirchenneubau 1705 fertiggestellt ist, also in der Zeit der Würzburger Reliquienerwerbung und als ein lebhafter Kontakt nach Würzburg bestehen mußte, ist der Heilige zweiter Pfarrpatron, und es läßt sich eine rege Verehrung feststellen: J[OSEF] STÖGER, Pfarrgeschichte von Untereßfeld im Grabfeld. Königshofen im Grabfeld 1952, passim.

⁶⁷ Vgl. Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Kap. Wallfahrt und Bildstock (Beiträge von JÜRGEN GOTTSCHALK, HEINRICH MEHL, B. S. und WERNER ZAPOTETZKY). Bei so verbreiteten Darstellungen wie der Pietà ist der Bezug zum Gnadenort nicht ohne weiteres herzustellen, wenn eine inschriftliche Zuschreibung fehlt, wie sie für Maidbronn vorliegt (Nr. 65 a); bei Wallfahrten wie der zum Kreuzberg, der ja kein eigentliches Gnadenbild hat, können Bildstöcke mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte einzelne Stationen des Wallfahrtsweges markieren.

⁶⁸ Ebenda, Nr. 64 b, 64 c; weitere Beispiele im Kap. Wallfahrt und Bildstock.

⁶⁹ Ebenda, Nr. I.

⁷⁰ Vgl. Verf. (wie Anm. 53).

Einstellungen zum Bildstock lassen sich bei historischem Material vor allem aus den Inschriften ablesen, die allerdings — zum Teil regional verschieden — unterschiedlich ergiebig sind. Längere Inschriften weisen zudem eine gewisse Stereotypie auf, lassen jedoch — nach den einzelnen Bestandteilen zusammenfassend betrachtet — geistige Hintergründe der Setzung erkennen. Das gilt beispielsweise schon für die Ausdrücke der Setzung (etwa hat aufrichten lassen, verheißen, verlobt; auf dem Totenbett versprochen und von den Angehörigen gesetzt usw.), für die Anrufungen Gottes und der Heiligen (dem entsprechen die dargestellten Patrone), die Formeln von Lob und Preis, wie auch für die Widmungsformeln, von denen „Gott zu Ehren“ die allgemeinste ist, die in vielfältiger Weise und häufig entsprechend den gewählten Darstellungen differenziert erscheint. Persönliche Haltungen lassen sich etwa mit Anheimstellung, Verlöbniß, Dank charakterisieren, womit Anlässe der Setzung bezeichnet sein können, wie auch mit dem Motiv „zum Gedächtnis“⁷¹.

Natürlich ist zu bedenken, daß für eine Auswertung im einzelnen das gesamte Denkmal mit allen Inschriftenteilen, den Darstellungen, den oft vorkommenden Wappen usw. heranzuziehen ist, und natürlich bezeichnen die genannten Formeln und formelhaften Teile nicht alle möglichen Anlässe bzw. nicht immer den Anlaß überhaupt, wie das etwa bei der Formel „Gott zu Ehren“ leicht ersichtlich ist⁷². Das gilt auch für die Gemeinschaftssetzungen⁷³ (die häufig schwer zu bestimmen sind, besonders wenn nur dörfliche „Amtsträger“ und nicht die Gemeinde selbst genannt ist), wenn die Inschriften keine genaueren Angaben machen und keine weiteren Quellen zur Verfügung stehen.

Manche Bildstöcke haben die Stifter bei Lebzeiten sich selbst, den Angehörigen und der ganzen „Freundschaft“ zum Gedächtnis errichten lassen, doch dürfte auch hier die Sorge um das ewige Seelenheil überwogen haben, wie die verstorbenen Angehörigen zum Gedächtnis errichteten Bildstöcke zeigen⁷⁴. Dörfliche und städtische Stifter⁷⁵ erscheinen nicht selten mit einem meist den Begriff der „Ehre“ ausdrückenden Epitheton, auch mit der Bezeichnung „Herr“⁷⁶, und aus manchen Inschriften an Bildstöcken des Hinteren Odenwalds und Badischen Fran-

⁷¹ Vgl. die Inschriften-Kap. in Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3).

⁷² Ebenda, Kap. Widmungsformeln. — Die Inschrift eines Gott zu Ehren errichteten Bildstocks von 1619 in Aschfeld (LK Karlstadt) führt ohne weitere Angaben 13 Namen auf, nach Aussage eines sich auf den Bildstock beziehenden Bruderschaftsbüchleins von 1718 die Neubegründer einer Urbansbruderschaft: WERNER LÜHMANN, St. Urban. Beiträge zur Vita und Legende, zum Brauchtum und zur Ikonographie (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 19). Würzburg 1968, 82—91; vgl. Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 69 c.

⁷³ Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Kap. Gemeinschaftssetzungen.

⁷⁴ Ebenda, Kap. Gedächtnis.

⁷⁵ Ebenda, Kap. Stifter.

⁷⁶ Ebenda, Kap. Stifterepitheta.

ken läßt sich das Selbstbewußtsein des Stifters herauslesen⁷⁷. Die an Bildstöcken angebrachten Namen der Stifter, ihre Wappen und Standeszeichen, die genannten oder dargestellten Anlässe (z. B. Unglücksdarstellungen), ebenso wie (vielfach in konfessionell zersplitterten Gebieten) das „Glaubensbekenntnis“ durch das gesetzte Denkmal mit den gewählten Darstellungen, all das darf man auch als „Demonstration“ für den Mitmenschen auffassen, den die Inschriften ja häufig direkt ansprechen⁷⁸. Die an Bildstöcken von bezeichneten Stiftern in bestimmten Zeiten angebrachten Herrschaftswappen dürften wohl als Ausdruck der Zugehörigkeit (z. B. unter der Regierung von und zur Zeit des Fürstbischofs Julius Echter...) aufzufassen sein, wie die Angaben „Mitnachbar“, „Bürger“ o. ä. und/oder Ortsangaben die Zugehörigkeit zum dörflichen oder städtischen Gemeinwesen ausdrücken⁷⁹. Der Bildstock kann ja auch eine rechtliche Funktion haben⁸⁰, und Darstellungen der Kirchen- und Klosterpatrone können die Zugehörigkeit in religiös-rechtlicher Hinsicht dokumentieren⁸¹.

Zuweilen finden sich in den Inschriften Bemerkungen, die die Rechtsgültigkeit der Setzung erhärten sollen oder die die Kosten des Bildstocks erwähnen⁸². Die Inschriften weiten sich manchmal zu kleinen chronikalischen Berichten aus, erwähnen zeitgeschichtliche Ereignisse aus dem Umkreis der Stifter⁸³. Dem ent-

⁷⁷ Beispiele bei CUCUEL/KÖLLENBERGER (wie Anm. 47), vgl. etwa Nr. 511: „LAVRENTI · / NIMANTS · / HER · SCH/VLTS · VON / DORMBERG · BIN · ICH · GE/NANT · / DIS · BILT MANCH/EM ERLICHEM / MAN WOLBKA/NTT · VND MEIN · / ELICHE · HAVSF/RAW CHRISTI/NA · GOT · VNDEN / MENSCHEN ZV / EREN · GOD · VND · ALEN CHRIST · / GLAVBIGEN · / DAS EWIG · LE/BEN AMEN / 1625 /“ (Dornberg).

⁷⁸ Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Kap. Andacht.

⁷⁹ Ebenda, Kap. Stifter.

⁸⁰ Reine Rechtsmale sollten jedoch gesondert betrachtet werden; vgl. zur rechtlichen Funktion des Bildstocks die eingehenden Darlegungen von HOPF (wie Anm. 29).

⁸¹ Ein Beispiel dafür sind die sonst kaum an fränkischen Bildstöcken zu findenden Darstellungen des hl. Wolfgang in Kleukheim (1. V. 18. Jh., um 1700, fr. 18. Jh.), Kümmel (fr. 18. Jh.) und Unterküps (1715), alle Pfarrei Kleukheim mit der Pfarrkirche St. Wolfgang, dazu noch Pferdsfeld (1746): Kurzinventar Staffelstein, 137, 138, 265, 169. — Felicitas (Münsterschwarzach 1475): Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 52 a.

⁸² Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) in den Kap. Setzung und Gemeinschaftssetzungen. — An einem Bildstockfragment von 1716 in Horhausen heißt es: „BILT SEINT ALMEER CHRISTEN SHUZ VNTS.. ELT“: HOPPE (wie Anm. 6) 76, = unterstellt. — Die Herkunft des Bildes erwähnt die Inschrift eines Bildstocks von 1732 in Klingenberg (man ist versucht, hier an die bei Gnadenbildern bekannte Stromsage zu denken): „ANNO · 1732 · DEN / DAG · NACH · SI · MICH/AELI · IST · DIESES / BILT · ALHIR · ICHM [!] / GROSEN · WASER / GELENT · WORTEN / VON · GORG · PHILIBS / MICHAEL · WEIGAND / SON · VON · ERLLENBACH“: POPP (wie Anm. 28).

⁸³ Art Lebensbericht wie beim Epitaph: Rüttschdorf 1618: Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 67 a; Rüttschdorf 1621: CUCUEL/KÖLLENBERGER (wie Anm. 47)

spricht die einige Male bezeugte Einschließung von Schriftstücken, Münzen u. dgl., eine Übung, die jetzt bei Erneuerungen gelegentlich wieder aufgenommen wird⁸⁴. Auch lokalgeschichtliche Ereignisse wie die Gründung eines Dorfes⁸⁵, die Weihe eines Friedhofs⁸⁶ können ihre Dokumentation durch Bildstöcke erfahren.

Nr. 494. Altheim 1598: ebenda, Nr. 469 („DAS · BILT · / AVF · MEIN · / KOSTEN · / MACHEN · LASSENN“). Schlägerei und ihre Sühne: Glashofen-Neusaß 1624: ebenda, Nr. 498. Errichtung nach dem Tod des Stifters: Binsbach: „Dieses Bild hat Georgius Vollmuth ein Schmith gestift auf seinen doth. Gott versprochen ist vor siebzehn Jahren gestorben, liegt zu Augsburg begraben. Ist seinen Geschwistern dies 1720iger Jahr erst zu wissen gemacht worden“: ZAPOTETZKY (wie Anm. 3) 8. Wasserlosen 20. 4. 1713: „HAT Johann Wahler noch ledigenstands bey 23 Jahr gedint diesen Pilstockh Gott zu Ehren machen unt aufrichten Lasen desen Vatter Wahr Nicolaus Wahler Gewesener Schultheis unt Anna seine Hausfrau“: STÖCKNER (wie Anm. 47) Nr. 337. Dank für Konversion vom Judentum zum Katholizismus: Rothenfels 13. 10. 1732: HAUCK (wie Anm. 35) Tafel 30, Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Kap. Dank. Teuerung: Volkach 4. 9. 1626: ebenda, Nr. 20 a. Bildstock an der Straße Amorbach-Boxbrunn, nahe dem Neidhof: „ALS SIE VNGGERN GEZOGEN 1724“: MÖSSINGER (wie Anm. 17) 30, Abbildung: Würzburger katholisches Sonntagsblatt 25. 1. 1970. Aura: „1664 UND ANNO 1665. NICHT ZEIGEN WUNTER IZST GESCHEN. DARAVS IST APZUNEHMEN DAS NICHT WEIT SEI DER JVNGSTE DAG. DARAVF SICH EIN JETER RVSTEN MAG.“: STÖCKNER, Nr. 9.

⁸⁴ Vgl. Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 11 (Oberstreu), Nr. 26 c (Estenfeld, aus der Zeit von 1699, vor und während des 1. Weltkrieges, 1968); spätgot. Bildstock Scheßlitz (Rosenkranz, Frauenhaare und Zettel, wieder eingelassen): RAMER (wie Anm. 10) Nr. 20; Scheßlitz 1628 (Zettel, auf dem nur noch „Stadt Scheßlitz“ zu lesen war): ebenda, Nr. 18; Wattendorf 1724 (bei Restaurierung Nachricht über Herkunft, Restaurierung, Wiederaufstellung und heutige Zeitverhältnisse mit heutigen Münzen eingefügt): SCHROTT (wie Anm. 20). Ein Bildstock in Bad Neustadt vom 30. 10. 1629 ist „VON ETLICHEN TREUHERZIGEN BÜRGERN UND BÜRGERKINDERN ZU NUTZ UND HEIL IHRER SELEN AN DISE STADT AUFGERICHT WORDEN DEREN NAMEN INWENDIG ZU FINDEN“: MEHL (wie Anm. 18) 105. — Vgl. auch den Bildstock Bronnbach (zu Anm. 36).

⁸⁵ Neubessingen 1714: „AO. 1694 IST NEUBESINGESANG ERBAUET WORDEN“: ZAPOTETZKY (wie Anm. 3) 47; Ohrberg 1696: „STIFTER DISES / BILDSTOCK IOHA/N FRITTERICH KIR/CHNER H KEL/ER VON AURA IO/HANN GASPAR IS[?]/·N BECK TOBIAS / CASPAR FABIAN / FORSTMEISTER / VAITA SCHU·/RIH DER ERSTE / SCHVLTHEIS“: WABRA (wie Anm. 17) 230 f., vgl. MEHL (wie Anm. 18) 104 f. (Ohrberg wurde 1693 gegründet).

⁸⁶ Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. IV. — Im übrigen können Bildstöcke auch an im Friedhof ruhende Tote erinnern, z. B. Lauda, an der Friedhofsmauer: „HAT DISEN BILD/STOCK · GOTT ZV LOB / VND EHREN GERET / DI WEIL IHR EHL-/ICHER SON · MELCHER / EIRMAN DER IVNG / KNAB LEIT ALHIE / BEGRABEN / IN DISEN KIRCHOF / 1602“: CUCUEL/ECKERT (wie Anm. 47) Nr. 376; wohl auch Großbardorf um 1610: MEHL (wie Anm. 18) 188 f. — Ein Bildstock in der Art eines Professionsaltars (HOPF, wie Anm. 29, 208) in Sulzthal wurde von dem am 10. 5. 1737 verstorbenen Stifter als „grabstein noch bey Lebzeiten zum Ewigen gedächtnus seiner und der ganzen Freundschaft anhero gestiftet“: STÖCKNER (wie Anm. 47) Nr. 258 („Al hier Rühet in Gott“). „Epitaph[i]um

Bildstöcke sind auch früher ersetzt, wieder errichtet und renoviert worden⁸⁷; das bezeugen die Inschriften, besonders an älteren Denkmälern, doch gibt es

vor den Vatter“: Tauberbischofsheim 1724: KOLB (wie Anm. 16) Nr. 127; Trennfeld 1703: „...LIGET VNTER DEM / BILT BEGRABEN“: HAUCK (wie Anm. 35) Tafel 20. Der Austausch von Funktion und/oder Form dürfte durch die auch an Bildstöcken zu findenden Stifterdarstellungen möglich geworden sein.

⁸⁷ Die Ansicht, daß der Bildstock unantastbar war, bedürfte m.E. hinsichtlich der Renovationen, zumindest für bestimmte Gegenden, einer Einschränkung. Für das Liegenbleiben der Reste älterer Bildstöcke bei neuen könnte man wohl auch an die Erklärung denken, daß es sich oft um Bildstöcke handelte, die keinen Besitzer mehr hatten. Ersetzt wurden besonders hölzerne durch steinerne Bildstöcke, wofür der „Messing Herrgott“ bei Lembach ein Beispiel ist: Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 1 a. Erneuerungen einzelner Teile oder Neuzusammensetzungen sind nicht selten, z. B. Oberstreu: Säule romanisch, Gehäuse 1448, Aufsatz 1591: ebenda, Nr. 11; genannt werden kann auch die Einfügung neuer Figuren oder Blechtafelbilder usw. in Nischenbildstöcke bis in die jüngste Zeit.

Einige Beispiele für Renovationsinschriften: Naisa 1350, ren. 1616: ebenda, Nr. 10c; Dörfleins 1361, ren. 1608, 1703, 1914: ebenda, Nr. 7; Röttingen, mit Jahreszahl 1463, ren. 1642: ebenda, Nr. 9c; Dinkelsbühl, Sandsteinplatte eines Bildstocks von 1491 in Kapelle eingefügt: „Gewest Statt Zieglerin allhie Katharina Mercklein hat Diese Bildsaul machen lassen 1729“: Kurzinventar Dinkelsbühl, 96; Gerlachshausen, Graue Marter 1511, 1607 und Anfang der 50er Jahre ren.: DÜNNINGER/TREUTWEIN (wie Anm. 23) Nr. 6—9; Rodheim, Julius-Echter-Zeit: „RENOVIRT HATS MICHA/EL KLEIN 1728“: Kurzinventar Uffenheim, 174; Gambach 1627: „Durch Jahrhundert verehrt 1924 durch Frevler zerstört 1938 wieder erhöht“: ZAPOTETZKY (wie Anm. 3) 23; Grünsfeld (LK Tauberbischofsheim): „ANNO · 16.20 HAT · PAVLVVS / VOLCKERT / DIESEN · BILTSTOCK / HIEHER SETZEN LASEN / HERNACHER VON AND/REAS · VOLCKERT VNND / VON · FR. ALANVS / VOLCKERT RENOVIRT / VNND · BEFESTIGET / WORDEN 1704“; Eichenbühl: „1642 hat Paulus Heinrich zv Ehren Gottes Und Maria dies Bild aufrichten Lassen. Renovirt 1727. A. S. Renovirt durch Gutthäter 1898“: Kunstdenkmäler Miltenberg, 125; Ramsthal 1700, aus Dankbarkeit ren. 1946: STÖCKNER (wie Anm. 47) Nr. 231; Bamberg: „IR / 1734 / IST DER PILD/SDOCK NEV RE/NOVIRD WOR/TEN“: JOHANN SEBASTIAN SCHRAM, *Auri fodina Bambergensis erudita*, Ms. vor 1790 im Stadtarchiv Bamberg, Hist. Ver., Rep. 2, Nr. 57; Stadtsteinach 1746: „Gott / zu Ehren / hat diese / Renoviren / lassen / Conrad / Geyer“ „17/56“: Kurzinventar Stadtsteinach, 101; Opferbaum 1747 (LK Karlstadt): „GOTT zu Ehren / haben diesen Bild/stock Stifter renov. / lassen im Jahre / 1966“; Untertheres: „Gestiftet von Kilian Hilder 1766, durch Wohlthäter wieder neu hergestellt anno 1863“: HOPPE (wie Anm. 6) 119; Gerbrunn: „MIT / Gott / Renoviert / Anno 1776“: HOPF (wie Anm. 29) Nr. 76; Erbach bei Heppenheim: „Gesetzt von Ph. Guthier im Jahr 1880 Hundert Jahr nach Stiftung dieses Bildstocks“: MÖSSINGER (wie Anm. 17) 56; Randersacker: „RENOFIRT / DURCH / MICHAEL BERGMAN BAECKERMEISTER / UND SEINE FRAU ANA 1827“: HOPF, Nr. 313; Lengfurt (LK Marktheidenfeld): „zum Andenken an ihn und alle seine Angehörigen renovirt“ 1887: HAUCK (wie Anm. 35) Tafel 51.

Als besonderes Beispiel sei ein Prozessionsaltar von 1758 mit der Darstellung der 14 Nothelfer und einer bekrönenden Muttergottes in Windheim (LK Hammelburg) angeführt. Seine Inschrift lautet: „HaeC / StatVa eXstrVCta / est eXpensis

daneben archivalische Belege für eine Pflege⁸⁸. Die Erhaltung kann übrigens bei Stiftungen einzelner von der Gemeinde übernommen werden, was nicht ausschließt, daß solche Denkmäler dann wieder auf Kosten von Privatpersonen (auch mit dem Motiv „Gott zu Ehren“) renoviert wurden⁸⁹. Manchmal erfolgte die Errichtung des Bildstocks nach dem Tod des Stifters⁹⁰, wobei man an ausgesetzte Legate denken darf; es ist aber auch ein Fall bekannt, bei dem für die spätere Pflege des 1738 verlobten und 1760 gesetzten Bildstocks Vorsorge getroffen wurde⁹¹. Lediglich angesprochen sei in diesem Zusammenhang die Erhaltung von älteren Bildstöcken in protestantischen Gebieten, in denen man ein distanzierteres Verhältnis voraussetzen mußte, soweit die Denkmäler nicht eine

FRANCI SCI / Schnitzer Satrapae, / anno, qVo ILLE à fVL=/gVre MIRABILiter / ereptVs est“. Das darum herumgebaute offene Kapellchen trägt im Scheitelstein des Torbogens die Inschrift: „Gestiftet / Joh. Georg Alsheimer, / und dessen Ehegattin / geb. Habermann, von Windheim zur zeit in / Nordamerika 1884“. Nach STÖCKNER, Nr. 349 schickte Alsheimer 700 Mark, die bis auf verzinslich angelegte 16,32 Mark zum Bau nötig waren; in den letzten Kriegstagen des 2. Weltkriegs sei der Dachstuhl der Kapelle in Flammen aufgegangen, ohne daß die Muttergottes beschädigt worden sei.

Abschließend möge eine sehr sprechende Inschrift aus der Ortenau wiedergegeben werden: „WAS DIE UR UR ELTERN / ERRICHTET DER URGROHS/ VATTER GEORG DEN 12. MAÜ 1618 / ERNEUERT IST VON DEM UR/ENKEL BLASIO COLUMBANO / FREVHERRN VON BENDER / KAÜSERL KOENIGL GENERAL / FELDMARECHALLIEUT / OBERSTEN EINES INFANTERIE / RGMTS UND COMENDANTEN / DER HAUBT FESTUNG / OLLMÜTZ DEN 16. SEPT. 1784 / ALS ER IN SEINER GELIEBTEN / VATTER STADT WARE / WIEDERUM RENOVIERET / WORDEN“ (Gengenbach): OTTO AUGUST MÜLLER: Die Ortenau 19 (1932) 202 f.

⁸⁸ Für den LK Würzburg hat HOFF (wie Anm. 29) 75—85 eine ganze Reihe von Belegen aus Gemeinderechnungen erbracht; vgl. KRAMER (wie Anm. 53) 34 f.

⁸⁹ Schwebenried 1630: „1746 ist von einer Gemeinde allhier weilen diese Marder durch einen windt ist umgefallen wiederumb aufferrichtet worden“: ZAPOTETZKY (wie Anm. 3) 60 f. Den oben zu Anm. 21 erwähnten Prozeß gewann die Gemeinde nach dem Zeitungsbericht hauptsächlich deshalb, weil es dem Bürgermeister gelang, eine Rechnung über die Instandsetzung der Statue auf Kosten der Gemeinde vorzulegen. — Rimpar, Wolfbild 1686, auf Gemeindekosten 1800 ren., „Renoviert .../ siegreichen franz. Krieg von Joseph Rockenmeier / Zimmermeister in Rimpar / 1782“: HOFF (wie Anm. 29) 81 und 265. In Ebrach (LK Bamberg) wurde 1883 mit der Überlassung eines Bauplatzes von der Gemeinde die Auflage verbunden: „Der selbe oder jeder Besitznachfolger hat für die Instandhaltung der auf fraglichem Platze stehenden Marter zu sorgen und entweder selbst oder von anderen Gemeindeangehörigen am Fronleichnamstag einen Altar für das dort abgesungene Evangelium aufzubauen oder aufbauen zu lassen...“; 1894: „....hat derselbe die dort stehende Marter zu entfernen und an dem ihm vom Ausschuß zu bezeichnenden Platz unentgeltlich zu versetzen...“: MAX SCHLEIFER: Das Steinkreuz 20 (1964) 5—17, hier 10.

⁹⁰ Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Kap. Gedächtnis.

⁹¹ Verf. (wie Anm. 53) 179 f.; vgl. auch Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 63 a.

neue Funktion erhielten⁹². Dazu, wie auch zur Frage der Stellung der Aufklärung zu den Bildstöcken, ist erst wenig Material aufbereitet⁹³.

Nicht unerwähnt bleibe das Verhältnis zum Bildstock, das in Überlieferung und Sage seinen Ausdruck findet. Lediglich mehr oder weniger zeitgeschichtliches Material verzeichnen die Inventare zu einzelnen Bildstöcken, doch wäre vielfach zu wünschen, daß die Herkunft der Aufzeichnung angegeben und der Frage des Rücklaufs von „Bildungsgut“ nachgegangen würde, was oft nur aufgrund örtlicher Kenntnisse geschehen kann. Es geht hierbei nicht um eine Beurteilung nach Wert oder Unwert, ebensowenig wie bei der Frage nach Geschichtlichkeit oder Ungeschichtlichkeit einer Überlieferung. In den meisten Fällen handelt es sich um gängige Wandermotive, und nicht immer läßt sich ihre Beziehung auf den betreffenden Bildstock kausal erklären. Die Überlieferungen können auf den Bildstock selbst bezüglich sein und von Strafen für unrechtmäßige Versetzung, Vernachlässigung bei Renovationen und dergleichen berichten, den Bildstock als mehr oder weniger bedeutendes „Requisit“ in einem Bericht benützen, seine Setzung an einem bestimmten Standort etwa mit einem Unglück, einer Freveltat oder einem Verbrechen erklären, sich an einer ungewöhnlichen Form, einer Darstellung, einem Wappen oder Standeszeichen, einer rätselhaften Inschrift, einem Namen ansetzen. Vielfach kennzeichnen die volkstümlichen Namen⁹⁴ selbst eine Überlieferung, die den Bildstock etwa in ungeschichtlicher Weise mit geschicht-

⁹² So in Kirchenlamitz, wo man den „einen oder den andern ... auswandernden Handwerksburschen bis dahin begleitete und, weil jene erste Bestimmung [nach der Reformation] wegfiel, sie als Denkmahle freundschaftlicher Trennungen werth hielt und als solche zu erhalten suchte...“ (18. Jh.): *Kunstdenkmäler Wunsiedel/Marktredwitz*, 154.

⁹³ Hier sei wieder auf ein Zeugnis aus der Ortenau verwiesen, das OTTO AUGUST MÜLLER: *Die Ortenau* 20 (1933) 40¹ und 52¹ aus dem Ratsprotokoll von Haslach herangezogen hat (27. 11. 1789): Valentin Hansjakob, „der nun in Bozen, unterlands Bayern als Färbermeister verheyratet ist“, verlangt, „daß seinem Heiligen Namens Patron zur Ehre eine Bildsäule... errichtet werde und er, Valentin Hansjakob, andurch vielleicht wieder zur Gesundheit gelangen möchte, welche Bild Säule aus seinem großmütterlichen Vermögen gemacht werden solle“. Der Rat entscheidet, „daß diese Intention der jetzigen Aufklärung gar nicht entspreche und man nun viel mehr auf die Ab- und [wohl als] Aufstellung derley unnützer und die Religion entehrender Denkmale bedacht seye...“. V. H. „würde viel besser und vernünftiger handeln, wenn er 50 fl. dahier an Capital legen und den jährlich davon abfallenden Zins unter seine arme Freundschaft oder sonst notleidene austheilen lassen würde, welche sohin bey seinen Lebzeiten und nach seinem Tode nicht ermangeln würden, für dessen Wohlstand zu dem allmächtigen ihr innbrünstiges Gebeth abzuschicken“. — Zur Stiftung von Bildstöcken in der Heimatgemeinde sei in diesem Zusammenhang noch ein von MEHL (wie Anm. 18) 107 angezogenes Zeugnis angeführt, bei dem „DER E. W. VOGT HIEHER / DES AMTES MAINBERG NIKOLAUS ROTH GENANNT / GEN GROSSWENKHEIM IN'S VATERLAND / DIESEN BILDSTOCK SO ALLHIER STEHET / GESTIFT“ hat.

⁹⁴ Vgl. Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Kap. Namen und Bezeichnungen.

lichen Ereignissen in Verbindung bringt. Es können solchen Überlieferungen aber auch wirkliche Geschehnisse zugrundeliegen (wofür beispielsweise die Hans-Caspers-Marter bei Herrnsdorf spricht⁹⁵), doch ist dies meist nicht leicht nachzuweisen.

Historische Zeugnisse sind bisher nur in geringem Maße erschlossen⁹⁶. Zusätzlich zu dem oben erwähnten Frankenbrunner Bildstock mit dem Bild „Christi patientis“, von dem die „gemeine sag“ wußte, daß ihn ein Jäger mit einem von drei Freischüssen getroffen und daß die Darstellung Blut von sich gegeben hatte⁹⁷, sei lediglich auf den Bildstock von 1676 der „Kunigundenruhe“ im Hauptsmoorwald bei Bamberg hingewiesen⁹⁸. M. Johannes Will berichtet in seinem „Teutschen Paradeiß“ zu den Glocken des Bamberger Doms, „in deren einer von oben ein Loch durchgeheth, so die Kayserin Kunigunda mit einem Ring soll hineingeworffen haben“, erwähnt zum Hauptsmoorwald aber nur einen „Platz mit einem großen steinernen Tisch und Bäncken, auch mit einem schönen Springbrunnen und Marterseulen bereitet, welche S. Kunigunden Ruhe genennet wird“⁹⁹. Von hier aus soll

⁹⁵ Unter diesem Namen bekannt, obwohl der Bildstock nur die Initialen „H. C. V.“, die Jahrzahl 1739 und ein Mühlrad (Müllerzeichen) zeigt. An dieser Stelle wurde am 8. Februar 1739 der Sohn des Müllers von Schlüsselau, Johann Caspar Vorschmid von Werbern erschossen, die ihn nach Bamberg führen wollten. Aufschluß über die näheren Umstände gibt nicht die Schlüsselauer Pfarrmatrikel, sondern, weil es wegen dieses Centfalles zwischen der freien Oblei Herrnsdorf und dem Centrichter von Bechhofen zum Streit gekommen war, ein am 9. 3. 1739 niedergelegtes Protokoll des Obleiherrn, des Bamberger Domkapitels: HEINRICH MÄHRINGER, Wie oft der Zweck einer Marter erforscht wird: Erlanger Heimatblätter 12 (1929) 183 f.

⁹⁶ Z. B. berichten Aufzeichnungen aus der Zeit um 1580 von einem alle Jahre weiter vom Kloster Frauenaurach weichenden „hohen Stein“ (wohl eine Marter), der an der Stelle gesetzt worden war, an der eine aus dem Kloster entsprungene Nonne nach einem letzten Besuch im Kloster vor der Verheiratung ein Stück in die Erde versunken war: BERNHARD DIETZ, Eine wandernde Marter bei Frauenaurach: Erlanger Heimatblätter 11 (1928) 205 f. — Eine bezeichnende Rolle in den Überlieferungen von der hl. Gertrud in Franken spielt ein der Heiligen zu Ehren 1719 errichteter Bildstock in Rodenbach (LK Lohr), wohin die Rast der Heiligen übertragen wurde (belegt 1873). Die Rolle, die der Bildstock von 1615 bei Waldzell in der Überlieferung vom „Gertrudenpfad“ spielt, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit erhellen: die in seiner Nische befindliche Holzfigur stammt bereits aus der 2. H. 16. Jh. und befand sich nachweislich 1607 an einer alten Eiche bei der Gertrudenquelle; 1697 werden Bestrebungen zum Bau einer Kapelle beim Gertrudenbildstock greifbar, der dann 1741/42 erfolgte. Vgl. Verf., Sankt Gertrud in Franken (Sekundäre Legendenbildung an Kultstätten): Würzburger Diözesangeschichtsblätter 30 (1968) 121, 124 ff.

⁹⁷ Verf. (wie Anm. 53) 177.

⁹⁸ Vgl. Bildstöcke und Martern (wie Anm. 3) Nr. 22.

⁹⁹ M. JOHANNES WILL, Das Teutsche Paradeiß in dem vortrefflichen Fichtelberg, 1692, 2. Bearbeitung: Arch. f. Gesch. u. Alterthumskunde v. Ofr. 16 (Bayreuth 1884) H. 1, 63 f.; vgl. die Bildstocksammlung von ANDREAS BORSCHERT in der Staatsbibliothek Bamberg, R. B. Msc. 227 b 1.2, hier 1, 68; 2, 59—63; zu Borschert und seinen Samm-

Kunigunde, um den Unmut ihres Gatten über den helleren Klang der von ihr gestifteten Domglocke zu besänftigen, ihren Ring in die Glocke geworfen haben, worauf sie ebenso dumpf klang wie die von Heinrich gestiftete. Die Sage findet sich in dichterischer Gestaltung bei Andreas Haupt¹⁰⁰ und später in allen neueren Legenden der Bamberger Bistumspatrone¹⁰¹.

*

Im Vorstehenden ist versucht worden, einige Aspekte der Bildstockauffassung aus historischem Material herauszuarbeiten und heutigen Auffassungen gegenüberzustellen. Aufgrund des derzeitigen Standes der Bildstockinventarisierung in Franken ist eine weitergehende und zusammenfassende Auswertung noch nicht möglich. Die Vielfalt der Erscheinungen ist nicht etwa auf zwei zeitlich verschiedene Idealbilder des fränkischen Bildstocks hinzuordnen, sondern spiegelt Entwicklungen, die vor allem im Zusammenhang mit frömmigkeitsgeschichtlichen Wandlungen betrachtet werden müssen. Gerade hier treten tiefgreifende Unterschiede zu Tage, doch dürfte es nicht angehen, das religiöse Moment der Bildstocksetzung in der Gegenwart überhaupt zu verneinen. — Die Inschriften lassen eine Geistigkeit erkennen, die nicht als ungeschichtliche Einstellung bezeichnet werden kann.

lungen vgl. FRIDOLIN DRESSLER, Flurdenkmäler im Bamberger Frankenland. 340 Federzeichnungen von Andreas Borschert, nunmehr in der Staatl. Bibliothek Bamberg: *Fränkische Blätter* 10 (1958) 45—47.

¹⁰⁰ ANDREAS HAUPT, *Bamberger Legenden und Sagen*. Bamberg 1842, 1—8; vgl. W. DIEZFELWINGER, *Sagen des Franken-Landes*. Aschaffenburg 1855, 35—37.

¹⁰¹ Nach HANS-JÜRGEN SCHRÖPFER, „Heinrich und Kunigunde“. *Untersuchungen zur Verslegung des Ebernand von Erfurt und zur Geschichte ihres Stoffes* (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 8). Göppingen 1969, 200 (ohne die oben genannten Zeugnisse; zur Legendenbildung um Heinrich und Kunigunde ist nachzutragen: JOSEF DÜNNINGER, *Das Lied von S. Heinrich und S. Kunigunde des Johann Degen von 1626*: *Rhein. Jb. f. Vk.* 11 [1960] 152—194).